

# Saale-Zeitung.

Dreißundberzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzettel oder deren Raum mit 30 Pfg., solche mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Marktstr. 68, I. Etage, bei unterm Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinere Anzeigen werden mit 10 Pfg. und außerdem 1 Mt.

Ercheim täglich einmal. Sonntags und Feiertage einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Marktstr. 17; Telephon-Geschäftsstelle: Gr. Marktstr. 68, I.; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 264.

Halle a. S., Mittwoch, den 9. Juni.

1909.

## Ein missglückter Streich.

„1912?“

Ein neue Sensationschrift, die angeblich einen italienischen Admiral, der, wie eine gewisse Reklame in Rom munkelt, schon Marineminister und Minister des Auswärtigen gewesen sei, zum Verfasser haben soll!

Es ist gewiß kein Zufall, daß die Sensationschrift „1912?“ gerade in dem Augenblick auf den Markt geworfen wurde, als die italienische Armee zusammen mit dem französischen Besatzter das flugsichtigste Gedächtnis der Waffenkammer der 1859 feierte, durch die Oesterreich aus der Lombardie verdrängt und der entscheidende Schritt zur Besetzung Italiens von der Fremdherrschaft getan wurde. Wie der „Römischen Ztg.“ aus Rom geschrieben wird, bringen römische Journalisten diese Dinge in unmittelbarer Zusammenhang und lügen den anonymen Verfasser im Freudenkreis des Hauses Barzani. Denn schon zwei Tage nach dem Erscheinen des Buches beschränkt sich das ganze Interesse daran nur noch auf die Frage, wer das Manuskript verbrochen hat. Um den Inhalt kümmert sich fast niemand mehr, nachdem festgestellt ist, daß weder Morin noch Canadaro noch irgend ein Marinemagistrat von Ruf damit zu tun haben, und daß der Verfasser höchstens ein Dilettant in journalistischen Dingen sein kann, wie er auch nur ein Dilettant in der auswärtigen Politik ist.

Er geht von der ebenso unrichtigen wie hasserfüllten Voraussetzung aus, daß im Jahre des Wraus des Dreißundzwanzigtes der österreichische Kaiser Franz Ferdinand unversehens mit seiner ganzen Heeresmacht Italien überfallen werde; daher ist es notwendig, heute schon am Vorläufigen Meer umfangreiche Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen, einen neuen Kriegsschiffen an der dortigen Küste anzulegen und eine Militärdiktatur hierfür wie für Verklärung der italienischen Flotte auszugeben. Mit ihrer angeborenen Schwäche für Sensationelles hat die Tagespresse in Rom fast insgeheim die ihr vor der Herausgabe der Schrift zugefallene Inhaltsangabe getreulich abgedruckt, aber damit war ihr Erfolg auch abgetan; kein einziges ernsthaftes Blatt hat dem Gedankengang von „1912?“ irgendwie zugestimmt, vielmehr lauten die Urteile der Zeitungen durchweg ablehnend. Der „Popolo Romano“ erklärt, dem Verfasser fehle das einfachste Handwerkszeug für die auswärtige Politik, sein Buch sei offenbar das Erzeugnis eines bösen Traums, und man könne Italien nur wünschen, daß seine Geschicke niemals in unsicheren Händen anvertraut würden. Im „Corriere d'Italia“ behandeln zwei mit der Marine verbundene Männer den Anonymus als einen Späßvogel, dem die elementarsten technischen Kenntnisse fehlen, und seine Arbeit als eine „recht klägliche Glorifizierung“. Der „Corriere della Sera“ findet sich am Witzeln damit ab, erinnert beiläufig an die Reklame der französischen Presse für die Schrift und führt dann, nachdem der Berg endlich geboren hat, der Verfasser damit ab, daß er daran erinnert, Oesterreich habe auch ein Landheer, und es genüge daher zur Abwendung der propheetischen Katastrophe von 1912 nicht, zur See doppelt so stark wie Oesterreich zu sein. Die „Tribuna“ findet es verfehlt, daß der sogenannte Verfasser die Notwendigkeit einer Verklärung der Marine nur mit der Möglichkeit eines Krieges mit Oesterreich begründet; vielmehr müsse der Vergleich mit dem italienischen Nachbarstaat zu dem Ergebnis führen: Wenn Oesterreich zum Schutz seines einzigen Meeres eine starke Flotte baut, so muß Italien, das drei Meere zu verteidigen hat, mindestens doppelt so stark sein. Die radikale „Rivista“ endlich, die sonst nie abgeneigt war, am Dreißundzwanzigsten gegen Oesterreich zu stehen, bespricht die anonyme Schrift in der falschen Voraussetzung, der Verfasser sei Canadaro, und fragt dann:

Wenn unsere leidenden Persönlichkeiten so offen von einem neuen Zusammenstoß mit Oesterreich reden, wie kann man es dem benachbarten Kaiserreich verzeihen, wenn es nicht an die Verantwortlichkeit unserer Fremdenherrschaft glaubt?

Diese Proben mögen genügen, um zu zeigen, daß die Meinung der Großhörer „1912?“, Eindruck auf die öffentliche Meinung Italiens in dreißundzwanzigster Sinne zu machen, nicht gelungen ist. Der Streich ist missglückt, und im günstigsten Falle kann es den Unternehmern noch gelingen, mit Hilfe der bunten Einbandbände wenigstens ein buchhändlerisches Geschäft zu machen. Die ernsthafteste Welt in Italien hört auf andere Ratgeber als auf verkappte Sensationsromane. Zufällig kommt gleichzeitig mit dem deutschen „Sach“, „1912?“ das „Jahrbuch der Nuova Antologia“ heraus, und diese angelegentlich und einflussreichste Zeitschrift Italiens, nicht dem Wiener Schriftsteller Fritz Lehmann das Wort über die Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien. Hier spricht ein Oesterreicher zu den Italienern, vertritt die einbringlich der guten Einnahmen seiner Nation und tritt für eine „Legazione austro-italiana“ ein, um zu einem

dauerhaften herrlichen Verhältnis zwischen den beiden Staaten zu gelangen. Für diese friedliche Stimme werden die Italiener ohne Zweifel Verständnis haben, und sie werden bei einigem Nachdenken auch gewiß zu der Erkenntnis gelangen, daß eine starke österreichische und eine starke italienische Flotte, zur Durchführung einer gemeinsamen Mittelmeerpolitik verbunden, manchem andern Gegner Schach bieten und wirksam über die Interessen der Verbündeten im Mittelmeer wachen können.

## Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Das Kaiserpaar wird, wie nunmehr entschieden ist, am 20. Juni nachmittags in Hamburg mit der Bahn eintreffen, um sofort zum Rennen in Horn zu fahren. Die Kaiserin reist nach Wien, während der Kaiser auf dem Sapaqsdampfer „Kronprinzessin Cecilie“ an den St. Pauli-Landungsbrücken Wohnung nimmt.

## Flüchtigkeitsfehler!

Wie flüchtig die Vorschläge der Rumplommission gearbeitet und wie hallois sie begründet sind, das ist schon wiederholt nachgewiesen worden. Als Dr. Pachtke teilt in der „Wolff. Zig.“ zwei weitere Beweise dafür mit, die noch nicht genügend bekannt geworden sind.

Ein Zentrumsmitglied, das sehr viel schreibt und spricht, meinte, schon durch eine einmalige Befestigung der Fideikommiss 500 Millionen erzielen zu können. Man wies ihm nach, daß er in eine falsche Spalte der Statistik geraten war und daß in Wirklichkeit nicht 500, sondern nur 16 Mill. herauskämen. Zweiter Fall: Ein Agrarier, der den Kampf gegen die Nachtfliegen leitet, errechnete gewaltige Erträge aus der Wermutpflanze, und zwar schon mit Rücksicht darauf, daß „es in Deutschland 700 Städte mit über 100 000 Einwohnern gebe“. Von freistehiger Seite wurde er auf das Statistikkapitel für das Deutsche Reich verwiesen, welches — 44 Städte mit mehr als 100 000 Seelen“ aufweist. Der Agrarier konnte nur noch bitten, daß man „nicht aus einer momentanen Versehen nicht richtig weitergegebenen Zahl Schiffe auf die Zuerlässigkeit seiner sonstigen Gründe ziehen“ möge.

## Technisches von der Zeppelinfahrt.

Freiherr von Gemmingen bringt in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ einen längeren, sehr interessanten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Nachdem nähere Nachrichten über die Flugsfahrt des „Zeppelin 2“ zur Verfügung stehen, ist es möglich geworden, im Anschluß an die Beschreibung von 3. Juni weitere technische Einzelheiten und Verhältnisse der ersten Angaben zu geben. Bei der Schilderung des ersten Falls der Fahrt war angenommen worden, daß das Luftschiff, das durch Regen stark behindert war, die Gewichtszunahme teilweise durch Ballastgeben ausgeglichen habe. Diese Annahme ist unrichtig; der Regen fehlte ein, als das Luftschiff mehr als 5 Stunden unterwegs war und schon etwa 200 Kilogramm Benzin verbraucht hatte, mithin leichter geworden war. Es konnte also die Behinderung rein durch dynamische Mittel ausgeglichen und Ballastgeben vermieden werden. Das Luftschiff hat überhaupt von seinem 600 Kilogramm betragenden Wasserballast keinen Tropfen verbraucht und bei der Landung bei Göttingen noch vollgefüllte Wasserfässer gehabt. Graf Zeppelin hat dies in seinem ersten Telegramm dem Kaiser gemeldet, aber leider blieb bei der Veröffentlichung des Depeschewechsels diese so überaus wichtige Tatsache unerwähnt und doch ist sie gerade besonders geeignet, eine volle Bewertung des starken Systems zu gestatten.

Bekanntlich war am 4. August 1908 das Zeppelinsche Luftschiff zu einer bedeutenden Zwischenlandung bei Oppenheim genötigt gewesen, da die Tragfähigkeit plötzlich abnahm. Die Gründe für diesen Vorfall sind noch nicht ganz aufgeklärt, sie liegen aber in erster Linie darin, daß nach dem Schachfall werden des einen Motors die dynamischen Kräfte des Luftschiffes zu gering waren und daß die Führung mit dem Fahrzeughelm nicht völlig vertikal war. Diese Landung bei Oppenheim benutzten nur die Gemner des starken Systems zur Beobachtung, die Zeppelinschiffe konnten überhaupt nicht landen. Die Flugsfahrt des „Zeppelin 2“ hat diese Annahme entkräftet. Es ist der Beweis für die Richtigkeit der vom Grafen Zeppelin aufgestellten und vielfach angefochtenen Behauptung, daß seine Luftschiffe länger als 25 Stunden fliegen können, für alle Verhältnisse erbracht. Zu diesem ausgezeichneten Verhalten des „Zeppelin 2“ trug sicherlich eine Eigenschaft bei, die nur dem starken Luftschiff eigen ist. Die Gaszellen sind nicht unmittelbar der Sonnenstrahlung ausgesetzt, sondern es liegt zwischen ihnen und der äußeren Schutzhülle ein 20 Zentimeter breiter Raum, den während der Fahrt ein kräftiger Luftstrom durchströmt, der das Gas vor zu starker Erhitzung schützt. Wenn trotzdem der Gasverlust von 1800 Kubikmetern bedeutend erscheint, müßte man zum Vergleich ein unflarres Luftschiff, das seine Schutzhülle hat, während derselben Zeit so starker Bekämpfung aussetzen und man würde

den Unterschied sofort zu ungunsten des unflarren Fahrzeuges erkennen. Bis jetzt haben sich das Militärluftschiff und der „Parasol“ einer solchen Probe noch nicht unterzogen und ehe sie diese bestanden haben, entbehren alle Behauptungen ihrer Erbauer, daß ihre Fahrzeuge großen Dauerleistungen gewachsen seien, der Beweisstrafe.

## Zeppelin-fernfahrt und Luftkreuzer-Bau.

Auf den 5. Juni waren Mitglieder des Reichstages und des Reichstags am Grafen Zeppelin eingeladen, die Luftschiffbau- und Verfertigungs-Anlagen in Manzell zu besichtigen und, soweit es sich im Laufe eines Tages bemerkbarstellen ließ, an den Vorarbeiten des neuesten Zeppelinscher Bauart teilzunehmen. Es ist recht bedauerlich, daß die Veranstaltung infolge des Unfalles, den „Zeppelin 2“ auf der Flugsfahrt nach Friedriesshafen infolge eines Verfehls bei der Steuerung erlitten hat, auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte. Für die Vöen und Aufgaben, in deren Dienst sich die mit der Millionenpende des deutschen Volkes begründete Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft gestellt hat, hätte es keine bessere Empfehlung geben können als die persönliche Inaugenscheinnahme und Prüfung des bisher Erreichten durch Vertreter der Verbündeten Regierungen und der Nation. Aber auch ohnehin liegt angeht des Verlaufs und der Ergebnisse der letzten Fernfahrt die Bedeutung des großen Wertes, das der persönlichen Aufsicht und Leitung des Grafen Zeppelin anerkannt ist, offen vor aller Augen. Es kann jetzt nicht länger bestritten werden, daß die Luftschiffe Zeppelinscher Bauart die besten Eigenschaften besitzen, auf die vom Standpunkte der Heeres- und der Marineverwaltung hauptsächlich Wert gelegt werden muß. Voranben ist eine Tragfähigkeit, die zur Mitnahme eines für die Bedienung des Luftschiffes ausreichenden Personals und der erforderlichen Ausrüstungsgegenstände ausreicht, vorhanden ist eine auch bei weniger günstigem Wetter zuverlässige Betriebsfähigkeit und Navigationsfähigkeit, vorhanden ist ein nach teilweisem Gasverlust und bei vermindertem Motorenkraft und Steuerfähigkeit noch ausreichende Eigenbewegung, vorhanden ist endlich ein Aktionsradius von etwa 500 Kilometern, der bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 30—40 Kilometern in der Stunde einer Fahrtzeit von 25 bis 35 Stunden entspricht. Es ist ferner als sicher anzunehmen, daß die Leistungsfähigkeit und Brauchbarkeit der Luftkreuzer durch Anlage von Luftschiffen beziehungsweise Landungsstellen, sowie durch Funktelegraphische resp. optische Signalerbindung mit der Groberleichte — bei dem Militärluftschiff Graf II. haben betriebl. Vorteile in den letzten Tagen festgestellt — beträchtlich gesteigert werden kann. Angesichts dieses Tatsachens drängt sich die Frage auf, ob nicht die Beschaffung von Luftkreuzern für militärische Zwecke energischer und in größerem Umfange als bisher betrieben werden sollte. Der deutsche Militärluftschiffbau ist allerdings gegenwärtig allen ausländischen Flugsystemen weit voran. Aber es besteht doch die Möglichkeit, daß die unermüdbaren, keine Mühe und Kosten scheuenden Bestrebungen, die im Ausland, besonders in England und Frankreich, der Flugschiff mit gewinnem werden, ihr Ziel erreichen. Dieses Ziel heißt Verfertigung Deutschlands in der Ausnutzung des neuen Transport- und Kampfmittels für militärische Zwecke. Es ist berechtigt, daß die öffentliche Meinung dieser Eventualität mit Verwunderung und Unbehagen entgegensteht. Tatsächlich würde es im Lande nicht verstanden werden, wenn der Vorteil, über den Deutschland auf dem Gebiete der Militärluftschiffbau gegenüber anderen Völkern verfügt, nicht mit überhöhter Kräfteanstrengung ausgenutzt würde. Der Umstand, daß auch mit dem Zeppelin I über den weiteren im Bau befindlichen Luftkreuzern noch nicht das letzte Wort im Luftschiffbau gesprochen ist, darf davon nicht abhalten. Wenn ein solcher Grund richtig wäre, hätten auch keine Kriegsschiffe gebaut werden dürfen. Ebenso sollte die Rolle der Luftschiffe keine Rolle spielen, nachdem die Nation durch die Sammlungen für den Grafen Zeppelin ihre Opferwilligkeit für die Beschaffung von Mitteln zur „Eröberung der Luft“ bewiesen hat. Es darf erwartet werden, daß der Deutsche Reichstag, noch ehe er in die große Sommerpause eintritt, die Luftkreuzerfrage vom Standpunkte der modernen Kriegsführung in den Kreis seiner Erörterungen zieht.

## Die Interpellation Pachnidie

über die Westbaltische Verfassungssache hat schon Frucht getragen, noch ehe sie im Reichstage zur Verhandlung gekommen ist. Wie von Schwernin aus mitgeteilt wurde, ist der Beginn der parlamentarisch-deputativischen Verhandlungen wegen Änderung der bestehenden Verfassung auf den 25. August festgesetzt worden. Das man diese Arbeit, die erst nach mehr als zwei Monaten in Erfüllung gehen soll, für zu vor dem 9. Juni bekannt gibt, an dem die Debatte über die Interpellation stattfinden werden, ist natürlich kein Zufall. Man will damit beweisen, daß es eines Eingreifens der Reichsorgane nicht bedarf, um die Reform im Laufe der Durchführung zu bringen. Wer indes die Sachlage kennt, mit der die mecklenburgische Ritterchaft an ihrem Vorrecht festhält, wird von den neuen Verhandlungen nur denselben Erfolg erwarten, den alle früheren hatten, nämlich keinen. Die Privilegierten lenken erst ein, wenn sie sich unmittelbar vor der Eventualität sehen, daß die Bundesstaaten von Reichs wegen verpflichtet werden, eine gewählte Volksvertretung einzuführen. Dafür zu wirken, ist der Zweck der

Interpellation, und eben deshalb wird sie auch durch „kommissarisch-deputatliche Verhandlungen“ keineswegs überflüssig gemacht.

### Unbegreiflichkeiten in der Reichsfinanzreform.

# Zur Reichsfinanzreform meldet der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“: Die Konferenz der Finanzminister der Bundesstaaten, in der zu den Beschlüssen der Finanzkommission Stellung genommen und über den Entwurf: Erbschaftsteuer und Ergänzungssteuern beraten werden soll, wird wahrscheinlich zwei Tage dauern. Die Sache hat Eile, und es gehört zu den Unbegreiflichkeiten in der Geschichte der Finanzreform, daß die Vor schläge der Regierung über entscheidende Teile derselben noch nicht in sieben Monaten fertig sind. Man hätte annehmen sollen, daß die Regierung von dem Augenblicke an, wo sie auf die Nachlasssteuer verzichtet mußte, so schnell wie möglich mit dem Erlaß für diese, namentlich mit der Erbschaftsteuer herausgetreten wäre. Der Mangel an gleichmüthiger Führung kommt hier zum Ausdruck, und die Unsicherheit, die hierdurch in der öffentlichen Meinung und in den Parteien hervorgerufen wurde, hat es verhindert, daß die Konventionen mit Hilfe des Zentrums ein eigenes Programm, angelehnt an die Beschlüsse, in der Kommission einbrachten und durchgeführt haben.

## Parlamentarisches.

### Unter den Resolutionen des Reichstages zum Militärstat

findet sich auch eine, durch welche die Heeresverwallung erzuht wird, die Stellen der Plazmajor künftig nur mit pensionierten Offizieren zu besetzen; ebenso sollen die Beamtenstellen im Generalstab inaktiven Offizieren vorbehalten sein. Es wurde durch diesen Beschluß beabsichtigt, die Verlorung verabschiedeter Offiziere zu erleichtern. Wie wir hören, hat der erste Teil der Resolution keine Aussicht auf Verwirklichung. Denn die vorhandenen 35 Stellen der Plazmajor werden grundsätzlich mit vorübergehend für den Frontdienst untauglichen Kompagniechefs besetzt, denen hierdurch die Möglichkeit zur Wiedererlangung ihrer Feldbienstfähigkeit gegeben wird. Wären nun die Stellen der Plazmajor inaktiven Offizieren vorbehalten, so müßten solche Kompagniechefs dauernd verabschiedet werden. Beim Generalstab sind bereits heute 8 Stellen für inaktive Offiziere vorhanden. — Eine weitere Resolution fordert die Errichtung von Pensionskassen für die Arbeiter der Militärverwaltung. Die Erörterungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Die Arbeiter selbst widerstreben teilweise der Einrichtung solcher Kassen, weil sie eine Verberberung ihrer Lage nicht beabsichtigen. Denn sie würden einmal beitragspflichtig und außerdem tritt unter Umständen dadurch eine Kürzung der Sozialrenten ein.

Aus parlamentarischen Kreisen wird der „Saale-Ztg.“ geschrieben: Die nationalberatern und die freisinnigen Mitglieder der Reichsfinanzreform werden an der am 12. Juni stattfindenden Sitzung der Kommission zwecks Feststellung des Berichtes teilnehmen. Entsprechend der früher abgegebenen Erklärung haben diese Parteien lediglich wegen Verletzung der Geschäftsordnung an der Beratung der neuen Steuerentwürfe nicht teilgenommen. Der Mitwirkung an der Feststellung des Berichtes werden sie sich ebenfalls enthalten, wie der Mitwirkung an der Beratung der Regierungsvorlagen.

### Parteinachrichten.

✓ Eine Resolution gegen die Maifester hat die in Frankfurt a. M. tagende Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes mit 129 gegen 51 Stimmen angenommen. Es heißt in der Resolution, daß die Maifester durch die Arbeitsruhe ohne eine Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft unmöglich sei. Auch sei sie faktisch undirigbar als gewerkschaftliches Kampfmittel zur Erbringung günstiger Arbeitsbedingungen. Daher könnte die Beteiligung an der Arbeitsruhe nicht den Mitarbeitern zur Pflicht gemacht werden, sie wird den einzelnen unter Tragung der Kosten überlassen.

### Schule.

Berlin, 8. Juni. Der Unterrichtsminister hat in einer vor kurzem an die Provinzialschulkollegien gerichteten Verfügung gestattet, daß Volksschullehrerinnen, welche die Befähigung für das Lehramt an Mittels- und höheren Mädchenschulen erwerben wollen, auf ihren Wunsch noch bis Ostern 1912 an der bisherigen Ergänzungsprüfung in Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte zugelassen werden dürfen.

### Allgemeine Mitteilungen.

— In der Nat.-Ztg. wird die Bekämpfung von Wasserfahrzeugen für den Sport, von futuristisch ausgestatteten Ruder-, Segel- und Motorbooten vorgeschlagen.

— Am 18. Juni wird in den Anstalten zu Berlin eine Probeführung des deutschen Sängerverbandes mit Tabak stattfinden, um in wirksamer Weise Stellung zu den schwedischen Tabaksteuerprojekten zu nehmen.

Dresden, 9. Juni. In der gestrigen Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Präsidenten und Botzhafter a. D. v. Holleben zum geschäftsführenden Vizepräsidenten wiedergewählt.

Breslau, 9. Juni. Der Zentrumsführer und Vorsitzende des preussischen Abgeordnetenhauses Justizrat Dr. Forch wurde zum Geheimen Justizrat ernannt.

— Von der Ausräumung in Hamburger Baugewerbe sind zunächst 6500 Bauarbeiter betroffen worden. Diese Zahl wird sich jedoch noch erheblich erhöhen, da eine genauere Feststellung erst in den nächsten Tagen möglich sein wird.

— Das größte Projekt einer elektrischen Leberlandzentrale für ganz Mecklenburg ist nunmehr gefestigt, nachdem zugleich den Kreisämtern Worms, Oppenheim, des Reichsinspektion Mainz und der Rheinischen Eisen-

Gesellschaft sowie den Siemens-Schuckertwerken ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach insgesamt ca. 100 Dampfschiffe einen Bestand zur Errichtung eines Gruppenverkehrsnetzes in der Ostsee zu erstellen sollen. Die Zentrale kommt zwischen Osthojen und Rhein-Dürkheim.

— sämtliche Arbeiter der Stadt Kiel sind wegen Ablehnung ihrer Lohnforderungen in einen Streit eingetreten, so daß die Arbeit völlig stockt.

## See- und Flotte.

× Wilhelmshaven, 8. Juni. Das auf der Werft von Joh. C. Tecklenburg A.G. in Gesehmede in Bau befindliche Schlachtschiff „Seydlitz“ soll am 15. Juli d. J. ohne jede Tauffeierlichkeit von Stapel gelassen werden. Das Kanonenboot, welches von ab den Namen „Otter“ führen wird, ist der Marinestation der Nordsee zugeweiht worden.

× Mit dem Bau der beiden letzten Linienschiffe des diesjährigen Etats wird, nach der „Kreuztg.“, nicht vor dem Herbst begonnen werden können. Die aus Kiel kommende Nachricht, daß die Bauaufträge für die beiden Schiffe schon an die Kaiserliche Werft in Kiel und an die Vulkanwerft in Stettin erteilt worden seien, ist unzutreffend.

## Ausland.

### Die Befestigung Kopenhagens.

L. C. Aus Kopenhagen schreibt man uns: Die innerpolitische Lage in Dänemark ist nach dem Ausgang der kürzlich vollzogenen Volksstimmwahlen fast so unklar und verworren wie die innere Lage in Deutschland jetzt angelehnt der Finanzreform. Die Landesverteidigungsfrage, d. h. genauer gesagt, die Frage, ob Kopenhagen von der See her und von der Landseite oder nur von der See her befestigt werden sollte, bildete den alleinigen Gegenstand des Wahlkampfes. Die Wahlen brachten keine klaren Mehrheiten. Es gewann sowohl die Partei, die am weitesten ging in der Landesverteidigung, die Rechte, wie andererseits diejenigen Gruppen an Mandaten oder wenigstens an Stimmen gewannen, die ganz gegen eine Befestigung sind, die Radikalen und die Sozialdemokraten. Die Regierungspartei (Neergaard) und die Partei des früheren Ministerpräsidenten Christensen gingen an Mandatsziffer zurück. Die Volksstimmung scheint sich dahin zu teilen: hier volle Befestigung Kopenhagens, dort gar keine!

Die Situation ist nun folgende: Die Regierung könnte für die Befestigung lediglich zur See — die sie aber nicht will — eine Mehrheit geminnen aus der Rechten und den beiden Parteien Neergaard und Christensen von zusammen 70 Stimmen gegen 44. Wenn aber die Regierung mit ihrem Vorschlage der Landbefestigung wieder herauskommt, so gerät sie in die Minderheit mit 43 Stimmen. Die Antimilitaristen haben nur 44 Mandate, sie können also vorläufig auch nicht die Regierung übernehmen. Die Regierung will auch trotz ihres Mißtrauens vorläufig am Ruder bleiben und verlohren, eine mittlere Linie zwischen der See- und Landbefestigung und der Mithingunahme der Landbefestigung zu gewinnen. Ob dies gelingen wird, steht sehr dahin, denn die Mehrheit der Wählererschaft ist so ausgesprochen gegen jede Landbefestigung, daß auch Herr Christensen, der mit seiner Partei das „Jüngling an der Wage“ bildet, in dieser Beziehung keinen Kompromiß wagen darf. Die Ablehnung aller Vorschläge mit verabschieden Mehrheiten dürfte dann das Wahrscheinlichste sein. Bei der scheinbaren Unmöglichkeit einer Lösung der Schwierigkeiten dürfte Neergaard schließlich doch zurücktreten, entweder folgt ein neues Arbeitsministerium, oder die dänische Politik schlägt, die Landbefestigungsfrage zunächst ganz liegen lassen, unter der Leitung der Radikalen neue Bahnen ein. Jedenfalls ist die Situation sehr ernst und schwierig.

### „Unpatriotische Engländer“.

# Wie aus London gemeldet wird, schämt der „Standard“ vor Wut über die unpatriotischen Engländer, die anstatt die deutschen Einrichtungen auf sozialpolitischem Gebiete zu studieren, vaterlandsfeindliche Reden hielten. Er fragt:

„Was würde man in Deutschland sagen, wenn die englische Regierung Herrn Bebel oder andere Sozialistenführer, die London besuchten und dort die deutsche Flottenpolitik beurteilten, solche Erörterungen erweise, wie sie die Staatssekretäre Beismann-Hollweg und Dernburg den englischen Besuchern erweisen haben? Diese Erörterungen waren lediglich eine Falle, die den Besuchern gelegt wurde, um sie für Deutschland günstig zu stimmen und den Eindruck hervorzuheben, daß England von Deutschland nichts zu fürchten habe. Auf diese Art soll England eingeführt werden und alle Engländer, die Deutschland besuchen, veranlaßt werden, als Apollon der Verminderung der englischen Rüstungen tätig zu sein.“

Es ist wirklich betrüblich zu sehen, wie ein früher angegebener Witz sich heute jeder Aeußerung gesunden Menschenverstandes und gesunder Friedensliebe feindselig gegenüberstellt.

### Herrscherbegegnungen und kein Ende.

Ein Besuch der holländischen Königin in England? Zu den zahlreichen Manövern-Entzweuen dieses Jahres soll sich eine weitere gesellen, die eines besonderen politischen Hintergrundes nicht entbehrt, wenn man bedenkt, daß die holländische Rüstung für alle strategischen Operationen nach oder von England von hervorragender Bedeutung ist. Ueber die Wahrscheinlichkeit eines Besuchs des holländischen Herrscherpaares am englischen Hof wird berichtet:

Rotterdam, 8. Juni. Die „Settoenbosche Courant“, eine Provinzialzeitung mit Haager Verbindung, glaubt die Wünsche von einem im Herbst bevorstehenden Besuch der Königin Wilhelmina und des Prinzen

Heinrich in England befähigen zu können. Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich werden sich danach am 6. September an Bord eines holländischen Kriegsschiffes in Rotterdam einschiffen und von einer holländischen Flottille nach Dover eskortiert werden. Der Prinz und Prinzessin von Wales werden das königliche Paar begleiten und im Sonderzug nach London begleitet. Nach dem drei Tage umfassenden Londoner Programm sollen ein Galaaufführung im Coventgard-Theater, ein Empfang bei der Guildhall, eine Truppenparade in Whitehall und ein Banket in der holländischen Legation. Den letzten Teil der Woche verbringen die Königin und der Prinz in Windsor, von wo sie nicht vor dem 14. September abreiten. In Windsor werden glänzende Festlichkeiten veranstaltet. Die Königin wird mit den gebräuchlichsten Zeremonien des Großherzogs von Schweden und der Prinz das Großherzogtum des Stenens erhalten.

Zu gleicher Zeit werden im Schloß in Windsor die Jarin-Mutter von Rußland, der König und die Königin von Norwegen mit ihrem Sohne, der Königin und der Königin von Dänemark und der König von Griechenland verweilen.

### Die türkisch-griechische Spannung.

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so hat sich auf der Insel Kreta ein Jährling angebahnt, dessen Explosions in nicht allzuerner Zeit erfolgen muß, falls keine Besichtigung unterbleibt. Ein Massenangriff zwischen Griechenland und der Türkei würde von neuem den gesamten — und knapper Not beruhigten — Balkan in Aufruhr versetzen und muß unter allen Umständen verhindert werden. Die beste Lösung wäre freilich, wenn die Türkei zu Gunsten Griechenlands auf die Insel verzichtete, deren Bevölkerung früher oder später doch den Ansturm an das Mutterland erzwingen wird. Wie die Dinge gegenwärtig liegen, scheint aber eine derartige Haltung der Pforte fast ausgeschlossen; im Gegenteil, die türkische Regierung tritt an die Spitze mit dem Entschluß, ihren Anspruch auf ihre Hoheitsrechte auf Kreta behaupten zu lassen.

Berlin, 8. Juni. Der „Ag. Havas“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß die Türkei die Mächte aufgefordert hat, vorläufig noch die internationalen Truppenkontingente in Kreta zu belassen; bei Klärung Kretas durch die Truppen würde die Türkei sich das Recht vorbehalten, fernere Verletzungen des gouvernementalen Status quo, wie sie solche seit Erklärung der Angliederung an Griechenland geduldet hat, mehr zuzulassen und somit auf den vorherigen Stand der Dinge zurückkommen. Aus London wird der „Ag. Havas“ gemeldet, die vier Schmachtmächte hätten noch keine Entscheidung getroffen, um im Falle der Klärung Kretas durch die internationalen Truppen den Status der ottomanischen Frage lösen zu können.

Selwilf, 8. Juni. Die Kretafrage wird an höhere maßgebender Stelle ernst betrachtet. Ein Ministerialerlass ordnet an, daß sämtliche nach der griechischen Grenz überführenden Militärtruppen eilig inland geleitet werden. Die Bestände der Militärdepots an Gewehren und Munition wurden ergänzt.

Auch auf griechischer Seite sagt man, wie aus dem folgenden Telegramm hervor geht, die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen sehr ernsthaft ins Auge:

Athen, 8. Juni. Verschiedene Blätter melden, die Regierung beabsichtigt außer den vier Reservestellen, die an den jährlichen Militärübungen in Thessalien teilnehmen sollen, noch weitere 4 Reserveklassen demnach ein zu unternehmen, um so ein Heer von 50000 Mann in Thessalien aufstellen zu können. Auch der griechischen Flotte wurde aufgegeben, sich in zwei Geschwadern zu formieren, von denen das eine im Jonischen, das andere im Ägäischen Meer Übungen abhalten soll.

### Neue Megelein in Kleinasien.

Aus Aleppo wird gemeldet: Das Vorgehen der türkischen Behörden in Adana, wo 12 Rädelsführer, darunter 6 Armenier, gefestigt wurden, wurde vom Vöbel, der in der Stadt Alexandrette wohnt, mit der angeordneten Mischelei beantwortet. Etwa 100 Personen sind hierher umgekommen. Die Bewegung hätte sicher noch einen größeren Umfang angenommen, wenn nicht die Turkei davon, daß die Behörden ebenso streng wie in Adana Strafen über könnten, alles zurückgehalten hätte. Das jungtürkische Komitee hat alles getan, um eine Störung zu vermeiden. Die Lage bleibt ernst.

### Die franco-italienische Verbündungsfeier.

Anläßlich der Jubelfeier der französisch-italienischen Waffenbrüderschaft fand, wie aus Mailand berichtet wird, dort ein großes Bankett statt, an dem der Herzog von Genoa teilnahm. Von französischer Seite war die Anwesenheit von General Epinette erschienen; außerdem waren 102 Offiziere der italienischen Armee vertreten. Der Bürgermeister von Mailand feierte in einer Rede die Taten der französischen und italienischen Armee und trank auf das Wohl der französischen Gäste. General Epinette erwiderte und trank auf das Wohl König Viktor Emanuels.

### Ein Erfolg des Extronprinzen Georg.

Die Streitlässe zwischen dem serbischen Extronprinzen Georg und dem Major Danowitsch, die mehrfach in unklarer Weise aufgeführt wurde, sind nun endlich durch die Annahme des Majors entschieden worden zu sein. Bekanntlich hatte der Prinz allerdahin schwere Vorwürfe ausgesprochen für den Fall, daß sein Gegner nicht gemäßregelt werden würde. Offenbar hat man nun in Serbien vor dem „Trafikt“ des alten Prinzen einen derartigen Respekt, daß man es für klüger hielt, nachzugeben. Das folgende Telegramm berichtet kurz die Benennung des Majors.

Belgrad, 9. Juni. Der serbische Major Danowitsch, der mit dem Prinzen Georg bekanntlich schwere Auseinandersetzungen hatte, wurde gestern pensioniert.

### Sechster deutscher gewerblicher Genossenschaftstag.

S. u. H. Berlin, 8. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung begannen heute im Lehrervereinssaale die Verhandlungen des sechsten deutschen gewerblichen Genossenschaftstages, den der Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften nach Berlin einberufen hatte. Gleichzeitig fanden die vorbereitenden Tagkonferenzen der einzelnen Berufsgruppen



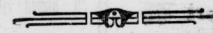
schaffen. Nach einer Versammlung am Montag Abend wurde heute normirt, die erste

### Hauptversammlung

abgehalten, die von etwa 120 Delegierten gewerblicher Genossenschaften der verschiedensten Berufswege aus dem ganzen deutschen Reiches besetzt war. Der Vorsitzende des Ausschusses des Handwerksverbandes Landtagsabgeordneter Hammer eröffnete die Hauptversammlung, welcher als Vertreter der Reichlichen Zentral-Genossenschaftsliste Reg. Rat Gädde, als Vertreter des Schulpflichtigen Verbandes Gerichtsdirektor Dr. Beder, für den Bund der Handwerker (St. G.) Dr. Stöckh, die Verhandlungen Vorsitzender A. D. H. (St. G.) anwesend. Die Verhandlungen des heutigen Tages betrafen in der Hauptsache Fragen geschäftlicher Art. Der Genossenschaftstag nahm eine Anzahl Referate über die Fragen behandelt: Wirtschaftlich die Kreditgenossenschaft ihre Betriebsmittel?, über welche Genossenschaftsrollen (Berlin) referierte. Ueber die Sicherstellung der Forderungen der Kreditgenossenschaft (Frankfurt) referierte. Referierte Verbandsdirektor Rortz (Berlin) über die Aufgaben der Kreditgenossenschaften in erzieherischer und geschäftlicher Hinsicht. In scharfer Weise polemisierte der Redner gegen die Richtung innerhalb der nationalökonomischen Wissenschaft und deren Vertreter Bernke, Sombart und insbesondere die sich gegen die Genossenschaftsrichtung ausgesprochen haben. Als Mitglied der Genossenschaftsliste begründete er der Referent für die tatsächliche Ausübung der Lehrlinge in hohem Maße Sorge zu tragen. Die Genossenschaft als ein Hilfsmittel, den schmalen Gehältern die Erhaltung seiner Selbständigkeit. Sie ist daher die härteste Stütze des Mittelstandes. — In der Diskussion wurde eine

### härtere politische Betätigung des Handwerksverbandes

gefordert, in gleicher Weise wie der Arbeiterstand, die Großindustrie und vor allem die Kammerwirtschaft zu betreiben. Sodann sprach Verbandsdirektor Knappe (Leipzig) über die Finanzierung der Genossenschaften und der Wertgenossenschaften und der Genossenschaften für Arbeitsübernahme. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß nicht das Fehlen des Betriebskapitals, sondern schlechte Leitung, ungeschickte Operationen das Scheitern von Genossenschaften herbeiführen. Den Schluß der heutigen Verhandlungen bildete das Referat des Beauftragten der Handwerkskammer Halle, Sekretär Blume, über die Stellungnahme des Großgewerbes und dessen Organisationen zu den Hoffgenossenschaften. — Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.



## Provinzial-Nachrichten.

### Der Raubmord am Broden.

Halberstadt, 8. Juni. Die „Halberstädter Zeitung“ schreibt: Zu dem Raubmord an dem Direktor Friedrich wird uns von zuständiger Stelle folgendes über das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen mitgeteilt:

Der Mörder ist nach Vernehmung seines Opfers am Donnerstag, den 27. Mai d. J., mittags etwa 1 Uhr vom Tator — Schneelohweg, etwa eine halbe Stunde unterhalb des Brodensteins — in stichiger Richtung auf den nach der Chaussee folgenden — Steile des hillyenden Fuß- und Wischwege und alsdann diese Chaussee in südlicher Richtung entlang schrittlos benutzend. Sein Aussehen wird folgendermaßen beschrieben: Mittelhocher, älterer Mann von etwa 25 bis 28 Jahren mit blondem Schnurrbart, bekleidet mit einer Mütze oder niedergedrücktem strohen Hut und dunklem, beinahe schwarzem Jackett (wahrscheinlich nicht neu) sowie über die Schulter geeigneter Hosen von anderer, wohl hellerer Farbe als das Jackett. Er trug einen graubraunen Knaul mit gelbbraunem Riemen. Der Knaul sah etwas klein und hochhagig zu sein. Stod oder Schirm hatte er nicht in der Hand. Er machte nicht den Eindruck eines Touristen, sondern eines keller getriebenen Arbeiters, Handwerkers oder in ähnlicher Stellung befindlichen. Die Wundnarbe ist offenbar ein Unfallrührer (nicht, wie früher irrtümlich angenommen, 9 falliger) Revolver älterer Art gewesen.

Es ist wünschenswert, zu erfahren, ob ein Mann, auf den obige Beschreibung paßt, nach der Morthat sich durch Gelbwaschen verächtlich gemacht hat und wo ein Revolver der bezeichneten Art im letzten Zeit gekauft ist. Die Behörden legen großen Wert darauf, daß jeder aus dem Publikum, der Beobachtungen nach dieser Richtung hin gemacht hat, insbesondere etwas über das Aussehen und den Verbleib eines derartigen Menschen nach der Tat erfahren kann oder auf Grund obiger Feststellungen einen Verdacht gegen eine bestimmte Person zu haben glaubt, sich unverzüglich schriftlich oder persönlich bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Halberstadt oder dem nächsten Sicherheitsbeamten (Polizei

oder Gendarmen) meldet. Das Publikum kann versichert sein, daß beratige Meldungen durch höchste und bestreite Behandlung zu feinerer Unannehmlichkeiten für den Mitteilenden führen werden. Für zweifelhafte Nachrichten ist das bei jeder nachmal in Erinnerung gebracht, eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Zur Richtfeststellung einiger in der Presse veröffentlichten Sachdarstellungen ist folgendes zu bemerken:

Friedrich hat im Brodensteine 1000-Mark Schein gemischt. Er soll einen solchen gar nicht bei sich geführt haben, sondern nur kleineres Papiergeld, insbesondere viele 20-Mark Scheine. Der Ermordete ist von zwei Schüssen getroffen. Während der eine nur eine Streifenverletzung am rechten, von Friedrich nach einem Pfeilschusse offenbar zur Verwundung erhobenen Oberarm verursachte, drang beim zweiten die Kugel in die rechte Schulter und von dort durch die rechte Lungenrippe nach Durchschlagung der Wirbelsäule in die linke Lunge. Dieser Schuß war unbedingt tödlich, so daß Friedrich auch bei sofortiger ärztlicher Hilfe nicht hätte gerettet werden können. Vielmehr mußte der Tod durch innere Verblutung eintreten. Friedrich hat, als er die Schulle verlassen, nicht gesagt, daß er den Täter kenne, sondern nur, daß er einem seiner Arbeiter, den er mit Namen nannte, ähnlich, aber kleiner sei. Die in mehreren Blättern aufgeworfene Frage, ob man die Begleiterin des Ermordeten nicht mit der Tat in Verbindung bringen müsse, ist mit aller Entschiedenheit von der Hand zu weisen. Sie stand nicht nur mit Friedrich selbst, sondern auch mit dessen nächsten Angehörigen in allerbestem Einvernehmen und ist, da sie die Braut des Ermordeten war und in nächster Zeit ihre Eheschließung stattfinden sollte, besonders schmerzhaft durch die Morthat betroffen. Gänzlich aus der Luft gegriffen ist die von einigen Blättern aufgestellte Behauptung, daß die Fortkäufer im Harz nur zu einem geringen Teil an das Telephonnetz angeschlossen seien. Da diese Notiz und die daran geknüpften Folgerungen leider ohne Nachprüfung durch einen Teil der Großstadtpresse gegangen ist und dadurch eine weitere Verunsicherung des Publikums hervorgerufen wurde, sei ausdrücklich betont, daß — und wir besagen uns hier auf eine von amtlicher Seite an uns gelangte Mitteilung — alle Fortkäufer im Harz mit einem Fernsprecher versehen sind.

### Wassermangel bei einer Feuersbrunst.

Harzgerode, 9. Juni. (Privattelegramm der „S. Z.“) Gestern wurde unter Schützenfest durch Feuerlärm unterbrochen. Es brannte das nahe an der Stadt gelegene Schmiedische Sägewerk. Da geschah ein Unglaubliches: Die Feuerweh hatte kein Wasser! Es verlagert nämlich die Hydranten der Wasserleitung vollständig. Die Trockenheit hatte das Wasser in dem Reserviert auf einen so niedrigen Stand gebracht, daß der Druck nicht mehr ausreichte. Da zudem die Brunnen nicht in Bereitschaft sind, besteht hier für die höher gelegenen Stadtteile bei Feuer die größte Gefahr. Der vom Brande betroffene Maschinenfabriken, in dem sich wertvolle Maschinen befanden, wurde infolgedessen auch vollständig in Asche gelegt und die Maschinen gänzlich vernichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

### Ein Raubfall im Biederiger Busch.

Magdeburg, 8. Mai. Zwei junge Damen aus Magdeburg gingen auf einem Radfahrwege am Biederiger Busch in der Richtung nach der Walschänke spazieren. Plötzlich sprangen drei unbekannte Männer aus dem Buschwerk und verhafteten den Damen ihre Handtaschen zu entreißen. Die Damen setzten sich energisch zur Wehr; namentlich die eine kam mit einem der Angreifer richtig ins Handgemenge. Einem der Burschen gelang es, das eine Handtäschchen an sich zu reißen und damit zu entweichen; die anderen beiden folgten ihm und stichteten ebenfalls ins Geblüde. Die Angefallenen erstatteten Anzeige bei der Biederiger und nachher auch bei der Magdeburger Polizei. Da sie nähere Angaben über das Aussehen der drei einigermassen anständig gekleideten Menschen nicht machen konnten, so ist es leider noch nicht gelungen, eine Spur von diesen zu entdecken.

Wie die „Magdebur. Zit.“ mitteilt, soll schon am Tage zuvor ein Mädchen im Biederiger Busch überfallen worden sein.

### Raubfall.

Sonn, 8. Juni. Ein hübsches junges Mädchen ging mit ihrem kleinen Bruder nach Nachterstedt. Hinter dem Bierkeller wurde es plötzlich von einem Manne überfallen und zu Boden geworfen. Der Mann drückte dem Mädchen die Kehle zu und bedrohte es mit einem Messer. Darauf entriß er ihr das Portemonnaie und entfloß. Passanten nahmen sich bald darauf der Überfallenen an und legten die Verfolgung ins Werk. Der Räuber, ein gewisser Göhr aus Alfersleben, wurde denn auch von Radfahrern eingeholt und ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert.

Drei Knaben gerettet. A. Ditzig, 9. Juni. Der Fabrikweber Julius Eißler aus Königshain rettete unter eigener Lebensgefahr zwei Söhne des Hoteliers Schröder, hier, und einen Besuchswelle bei ihm wohnenden Knaben aus Zittau vom Tode des Ertrinkens.

Tödlischer Bliegenisch. Stolberg i. S., 8. Juni. Kürzlich wurde eine Frau von einer Krätze ins Gesicht gestochen, das bis zum andern Tage die Anschwellen war. Obwohl sich die Frau sofort in ärztliche Behandlung begab, ist sie an Blutergergung gestorben.

W. Niesleben, 9. Juni. (Rubensstreich.) An der Wogenbrücke der Halle-Nordhäuser Chaussee, die sich unweit der Abzweigung der Passendorf-Rauchfelder Straße befindet, sind kürzlich wiederum einige große Quadersteine gestürzt, in die Tiefe gestürzt worden. Gestern wurden die schwereren Steine wieder eingeeicht und befestigt. Bekanntlich gehört dieser Teil der Straße zum Gebiet der Stadt Halle. Jedenfalls werden derartige gemeine Rubensstreiche des Nachts ausgeführt, da die Straße zwischen Passendorf und Halle sonst einen sehr lebhaften Fuß- und Personenerverkehr aufweist und auch die Züge der Hettfelder Bahn nicht dabei vorbeifahren. Von den Tätern sieht leider jede Spur.

(Bitterfeld, 8. Juni. (Verhaftete) wurde gestern der angeblische Arbeiter und Handelsmann Ferdinand Schöne mann aus Alfersleben. Derselbe bot in der Bismarckstraße einem hiesigen Arbeiter ein Fahrrad für 22 Mark zum Kauf an. Hierzu gab er an, bei einem Vater hier hier als Gehilfe beschäftigt zu sein. Als später seine verdächtig klingenden Angaben an Ort und Stelle geprüft werden sollten, ergriff er die Flucht. Von einem Polizeibeamten und mehreren Privatpersonen verfolgt, wurde er letztgenannten in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Delig, 9. Mai. (Dem Eisenbahnbauinspektor Krause) hierseit ist die Stelle des Vorstandes der hiesigen Werkstätteninspektion übertragen.

Ernst, 8. Juni. (Ein alter Trid.) Auf eine Annonce hin kam zu einem in der Poststraße wohnenden Gießereimüller ein Mann, angeblich um dessen Fahrrad zu kaufen. Zur Bedingung machte er, das Radteil ein wenig probieren zu dürfen. Nachdem er rasch auf- und abgeritten hatte, fuhr er plötzlich auf Zimmerweberleichen davon.

Kossmig, 7. Juni. (Hebung eines Rahnes.) Die von der Firma Schink in Schandau ausgeführte Hebung des am 12. v. M. in die Wille „Eckheim“ geklammerten Rahnes ist nahezu vollendet. Vor Beginn der Arbeit sind zu beiden Seiten des Fahrguges, von dem nur noch die auf dem Bühnenkappe ruhende Spitze aus dem Wasser herausragt, mächtige Stämme in das Strombett gerammt, von denen je zwei gegenüberliegende durch Balken verbunden sind. Auf diesen Querbalken ruhen die eisernen Scheiben von 15 gewaltigen Schrauben, mit welchen der Kahn auf unter ihm hindurchgezogenen Ketten nach und nach emporgehoben worden ist. Die aus ca. 5000 Zentern Aufstöße bestehende Ladung ist bereits auf ein anderes Fahrgesetz übernommen, und gegenwärtig ist man dabei, den Kahn, der mehrmals gebrachen ist, provisorisch zu dichten, um ihn dann zur gründlichen Reparatur nach einer Vertiefung schleppen zu können.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Kah; für den Inkrententeil: Friedrich Gendulat; Druck und Verlag von Otto Hendel; sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 12 Seiten —

Nach Kinderkrankheiten folgt dem Rabe der Aerzte, gibt den Kleinen zur schnellen Kräftigung **BIOSON** das alle anderen Kräftigungs-Mittel an Wirkung, Bekömmlichkeit, Geschmack und Billigkeit übertrifft. Erhältlich in Apotheken, Progerien usw. das 1/2 Kilo 3 Mark.

Mehrere Tausend der Frühjahrs-Saison angesammelt haben, sind, mit den allerbilligsten Restpreisen deutlich versehen, zu enorm billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt. Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

